

# Sächsische Volkzeitung

Geschäftsstelle und Redaktion,  
Dresden, A. 16, Goldschmidtstr. 40  
Fernsprecher 21866  
Postfachkonto Leipzig Nr. 14797

**Abendblatt:**  
Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage  
2.50 M. In Dresden und ganz Sachsen  
und Ostpreußen 3.00 M. In Ostpreußen  
3.50 M.  
Ausgabe B ohne Unterhaltungsbeilage  
2.00 M. In Dresden und ganz Sachsen  
und Ostpreußen 2.50 M. In Ostpreußen  
3.00 M.  
Einzelnummer 10 Pf.  
Die Redaktion der Volkzeitung erscheint an allen  
Wochentagen nachmittags.

**Anzeigen:**  
Anzeige von Geschäftsangelegenheiten bis 10 Uhr,  
von Familienangelegenheiten bis 11 Uhr vorm.  
Preis für die erste Spalte 25 Pf. im Wochen-  
preis 1.00 M. Familien-Anzeigen 20 Pf.  
Für unbeschnittene, leere durch Fern-  
sprecher angegebene Anzeigen können wir die  
Bekanntmachung für die Wirklichkeit des Textes  
nicht übernehmen.  
Sprechstunde der Redaktion  
11-12 Uhr vorm.

**Einzig katholische Tageszeitung in Sachsen.** **Organ der Zentrumspartei.**  
Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feiertagsabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

## Die Sehnsucht des Volkes.

Von einem besonderen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Das Fieber, das als Folge der Revolution und ihrer Ereignisse weite Schichten des Volkes erfasst hat, beginnt seiner Höhe zuzustreben. Noch werden uns schwere Prüfungen nicht erspart bleiben, noch werden wir manche harte Krise durchzumachen haben, aber trotz allem bricht sich jetzt schon in freudiger Weise die Erkenntnis Bahn, daß es bitterster Erfordernis der Stunde ist, dem Lande und dem Volke so bald als möglich und unter Anspannung aller Kräfte Ruhe und Ordnung wiederzugeben.

Die Sehnsucht des Volkes geht dahin: Jetzt nur Ruhe, jetzt nur Ordnung, jetzt Festigung der Verhältnisse, in denen wir leben und arbeiten müssen.

Auch eine Revolution hat eine Seele. Auch in einer Revolution, und gerade in einer solchen, sollte der Geist zum Reuen, der Wille zu einer schöneren und besseren Zukunft das Tun beflügeln. Wozu würde sonst Revolution gemacht? Die deutsche Revolution hat aber von Anfang an ihre Seele verloren. Sie verlor sich in rein materiellen Dingen, und sie brachte sich damit um ihre eigene Kraft. Auch diejenigen, welche, wenn auch mit blutendem Herzen die Neuordnung der Dinge als Grundlage ihrer Weiterarbeit hinnehmen, werden in ihrem Arbeitswillen gelähmt und gestört durch die völlige Unsicherheit, Verwirrung und Zerrüttung, der durch die Revolution geschaffenen Zustände. Ebensovienig wie man früher eine erzieherische Politik machen konnte ohne das Einvernehmen zwischen Bürgertum und Proletariat, ebensovienig werden wir jetzt wieder zu erträglichen Verhältnissen zu kommen vermögen, wenn nicht das Proletariat die politische und wirtschaftliche Verbindung zum Bürgertum herzustellen sucht und wenn diese Verbindung nicht gelingen würde. Dieser Einklang zwischen Bürgertum und Arbeitermassen bildet die Seele der Revolution. Wird er verflüchtigt durch Hemmnisse von außen oder innen, dann herabstürzt die Revolution ihrer eigenen Berechtigung und ihrer das Weiterarbeiten befähigenden Kräfte. Es war ein schönes Dokument für die Erkenntnis der hier mitspielenden unendlichen Wechselwirkungen als, wohlgenutzt schon vor Ausbruch der Revolution, das Unternehmertum der Großindustrie mit der Arbeiterschaft jene Arbeitsgemeinschaft schuf, welche in der Geschichte der sozialen Entwicklung Deutschlands nach all den jahrzehntelangen Kämpfen einen unergänglichen Markstein bilden wird.

Um die Sehnsucht des Volkes zu erfüllen, bedarf es einer starken Regierung, einer sicht- und fühlbaren Führung. Jetzt diese, dann kann unmöglich das erstbeste Erfordernis der Stunde: Der Aufbau einer neuen Ordnung vollzogen werden. Das Zerstückelungswerk ist rasch und gründlich beendigt worden. Es besteht aber die Gefahr, daß die Verwirrung, welche das Werk der Wiedererrichtung erfährt, die ganze Revolution der Versumpfung und ihrem Fluthe zuführt. Man rühmt die Freiheit, welche die Revolution gebracht habe, aber was ist Freiheit ohne Ordnung? Kein vernünftiger Politiker gibt sich des Glaubens hin, daß die alten Machtverhältnisse in weit absehbarer Zeit wieder aufgerichtet werden könnten. Aber gerade, weil wir alle, mögen wir innerlich zur Revolution stehen wie wir wollen, bereit sind, auch an dem Neuen mitzuwirken in dem Bewußtsein, damit am besten den allein allein für uns maßgebenden vaterländischen Interessen zu dienen, gerade deshalb wünschen und erkennen wir eine ihrer Pflichten eingedenk und bewachte Regierung. Eine reichspolitische Führung, die ihre Versprechungen zu erfüllen und uns ein neues Deutschland wirklich zu schaffen vermag. Wenn wir diese Hoffnung auf die Regierung zu setzen aufgefordert werden, so müssen wir auch von der Regierung verlangen, daß sie allem entgegen, was die Klassenengegenseite zu schüren geeignet ist. Eine Klassenherrschaft, wobei sie auch komme, ist vom Uebel. Die Regierung muß ferner den Geist der Zwietracht und Zwietrachtigkeit bannen. Wenn wir erspriehtlich zusammenarbeiten sollen, müssen wir uns gegenseitig verstehen und schätzen lernen. Das ist aber nicht möglich, wenn von der einen oder anderen Seite das Mißtrauen immer wieder von neuem angepeitscht wird und wenn, wie das von bestimmten Kreisen immerfort noch geschieht, gegen alle diejenigen, die nun nicht gerade den handarbeitenden Massen angehören, eine zügellose, einseitige Agitation entfaltet wird. Es muß auch aufhören mit dem Ausspielen der Gegenseite zwischen Unternehmern und Arbeitern. Beide Teile können nur bei gegenseitigem Verständnis für Aufgaben und Pflichten für das Volksganze erspriehtlich zusammenwirken. Die Regierung muß auch dafür sorgen, daß das volkswirtschaftliche Bewußtsein in der Arbeiterschaft Wache greift. Es ist ein ganz gefährlicher Zustand, gefährlich, weil er unsere gesamte

Volkswirtschaft lahmzulegen und zu ruinieren geeignet ist, wenn man den Unternehmer als einen Feind des Arbeiters hinstellt. Wo soll da noch die Schaffensfreude, insbesondere die unentbehrliche Initiative und Entschlußkraft des privaten Unternehmers herkommen, ohne welche Faktoren die Grundlagen für die Existenz der Arbeiterschaft mangeln? Die Regierung muß auch dafür Sorge tragen, daß nicht nur durch eine Verewigung der friegswirtschaftlichen Zwangsbezwirtschaftung das freischaffende Privatunternehmertum proletarisiert wird. Alle diese Aufgaben durchzuführen, wird der Regierung aber erst dann möglich sein, wenn sie mit starker Hand Ordnung im Inneren geschaffen hat. Nur dadurch vermag sie sich selbst zu festigen und zu stärken. Das Wichtigste im Augenblick ist die Ueberwindung und Befämpfung der Arbeitsscheu. Die verhängnisvollen Folgen, die aus diesem Uebel bis jetzt schon entstanden sind, zeigen sich im ganzen Gütererzeugungsprozeß der Landwirtschaft und Industrie. Die Zerstückelungsercheinungen sind so furchtbarer und gefahrdrohender Art, daß die Regierung alle ihre Machtmittel daran setzen muß, um die volkswirtschaftliche Produktion, die bitterste Notwendigkeit der Stunde wieder auf feste Füße zu bringen und sie auch kraftvoll zu sichern. Würde das nicht gelingen, so würden wir unrettbar dem aus allen Ecken lauenden Bolschewismus anheimfallen. Dann aber gäbe es für uns alle, wer wir auch seien, keine Rettung mehr, und gerade die Arbeiterschaft würde sich selbst zum Sklaven wohnwüßiger, nie zu verwirklichender, phantastischer Ideen machen.

Das Volk will arbeiten und schaffen. Es will mitwirken am Aufbau des Neuen. Es will in allen seinen Teilen, ob Bürgertum oder Arbeiterschaft, Hand anlegen am Wiederaufbau Deutschlands. Aber erst dann wird die Schaffensfreude und der fördernde Arbeitswille sich ganz auswirken können, wenn Volk und Land sehen und spüren, daß eine feste Hand zum Ziele führt, daß keine politischen und wirtschaftlichen Geschehnisse von einem einheitlichen Willen geleitet werden, daß hinter diesem Willen aber auch die nötigen Machtmittel zur Durchsetzung der Staatsautorität stehen, kurz, wir wollen sehen, daß wir regiert werden!

## Nochmals Christentum und Sozialismus

Von M. v. Schönberg-Roth-Schönberg.

Nachdem die politische Revolution zu einem gewissen Abschluß gekommen ist, wird nunmehr die wirtschaftliche Revolution zur brennenden Frage. Sie ist uns kein fremder Gedanke mehr und bis zu einem gewissen Grade ist sie bereits im Gange, freilich ohne daß bisher von irgend einer Seite energisch die Führung ergriffen worden wäre. Das soll nun anders werden, und zwar ist unser engeres Vaterland dazu ausersehen, zum Versuchsobjekt einer wirtschaftlichen Umwälzung gemacht zu werden, deren Radikalismus sogar weit über die Forderungen der bisherigen sozialistischen Führer hinausgeht. Einige unruhige, drängende Geister treten mit einem Sozialisierungsprogramm hervor, dessen Großzügigkeit und Genialität nicht abzustreiten ist, das aber mit einem Grundfehler behaftet ist, dessen Gefährlichkeit sie wohl selbst übersehen haben. Dieser Grundfehler liegt in der vollkommenen Verkennung der psychologischen Voraussetzungen, die das Gelingen des Planes gewährleisten könnten. Die Schöpfer des Planes behaupten, daß niemals ein geeigneterer Augenblick zur radikalen Sozialisierung gegeben sei als der gegenwärtige. Sie sehen sich im Zuge der Revolutionierung und wollen die Konjunktur dieser Bewegung ausnützen. Das Proletariat habe die alte Macht befeitigt, jetzt komme das Wesentliche, die Beseitigung des alten Wirtschaftssystems, das durch diese Macht gedeckt worden sei. Sehr logisch — aber was dann? — Was ist denn bisher geschehen? Man hat zerstört und nicht einmal einen festen Bau, sondern ein in seinen Grundfesten schon wankendes. Wo bleibt der Wiederaufbau? Ist das schwankende Gebilde, das wir jetzt als deutsche Republik um seine Existenz ringen sehen, auch nur als der Anfang zum Wiederaufbau anzusehen? Nein! Noch haben wir lange, dornenvolle und steile Wege zu gehen, noch sind unendlich viel Schutt und Trümmer zu beseitigen, ehe wir einen klaren Ausblick zum Wiederaufbau gewinnen können. Es ist wahrhaftig ein gewaltiges Maß von sittlichen Werten, von innerer Festigkeit, von Idealismus und von — Religion dazu notwendig, und von dem Fall zu erheben, den wir getan haben. Bestehen wir diese inneren Kräfte, oder fragen wir besser, herrschen sie im deutschen Volke? Sie mögen wohl vorhanden sein, aber augenblicklich werden sie überwuchert und zu Boden gedrückt von Klassenhaß und innerlicher Zerfahrenheit. Müde und gedemütigt ist der deutsche Idealismus in sich zusammengesunken. Sind die Trümmer des Christentums die Fundamente, auf denen ein neuer Bau gelingen kann, in dem wir glücklicher sein sollen als zuvor? Gebt dem deutschen Volke sein Selbstvertrauen wieder, seine Ideale, die es verloren hat, ehe ihr es in eine neue Umwälzung stürzt. Gebt nicht dem durch Blut und Jammer geblendeten Volke die Brandfackel in die Hand, ihr würdet einen Brand entfesseln, der das unglückliche Volk vernichten wird! Freilich predigt man hier tauben Ohren. Gerade die Anerkennung der sittlichen Voraussetzungen für den wirtschaftlichen Aufbau ist ja den sozialistischen Weltbeglückern fremd. Sie, deren Glaubenssätze im Materialismus wurzeln, können nie und nimmer zugeben, daß andere Triebkräfte uns emporführen müssen als die Sehnsucht nach Wohlleben, und daß ein Volk, in dem vorläufig die zerstörenden und zerketzenden Momente überwiegen, dessen sittliche Fundamente schwer erschüttert sind, aus sich heraus nichts Neues schaffen kann. Und es ist etwas Gewaltiges, das Neue, das da geplant wird. Nach Beseitigung des Grundpfeilers des alten Wirtschaftssystems, des Privateigentums und des Rechtes der freien Selbstbestimmung, soll die Menschheit ein Gebäude errichten, das zur Voraussetzung hat Selbstzucht und Selbstentäußerung, ein Sichfügen des einzelnen in die Interessen der Gesamtheit, wie es kein bisheriges Wirtschaftssystem von uns verlangt hat. Woher soll das daniederliegende Volk die sittlichen Kräfte nehmen zu solchem Titanenbau? Die sozialistischen Weltbeglückler sind schnell fertig mit der Antwort. Da es — für sie — keine höheren Ziele gibt als die Befriedigung des menschlichen Triebens, ist auch kein Augenblick geeigneter als der jetzige zur Erreichung ihrer Ziele, denn seit langer Zeit ist der Hunger nach Befriedigung der menschlichen Triebe nicht so elementar hervorgeraten wie jetzt. Noch nie vielleicht hat der Klassenhaß so tiefe Abgründe gerissen. Daher der Eifer, mit der dieser Augenblick genutzt werden soll. Aber auf Klassenhaß und Hunger läßt sich kein Tempel des Glückes bauen. Schlägt diese Welt in Trümmer, aber ihr baut sie nicht wieder auf.

Mit elementarer Wucht offenbart sich wiederum der Gegensatz zwischen jenen und dem Christentum. Sie erkennen das letzte Heil in irdischer Wohlfahrt, das Christentum bekämpft Elend und Armut, um das Volk sittlicher Borkommenheit zu entreißen, um es seiner höheren ewigen Bestimmung zuzuführen. Jene schleudern die Brandfackel, die alles zerstört, und glauben dann, aus der Asche einen neuen Tempel zu bauen, das Christentum neigt sich zu dem daniederliegenden Volke, es wieder aufzurichten. Es bekämpft die menschlichen Leidenschaften, jene sachen sie an, um sie als Zerstörungswaffen zu benützen. Das Christentum gibt, der Sozialismus nimmt. Der Augenblick ist günstig, aber nicht zu einer Sozialisierung, wie jene sie wollen, sondern zu weiterer Zerstörung. Haben wir davon noch nicht genug.

Noch weniger haben erkannt, daß das, was sich jetzt vorbereitet, den Endkampf der christlichen Weltanschauung bedeutet gegen einen Feind, der weit gefährlicher ist, als alle bisherigen, der Christentum und Christenheit beseitigen will. Das Christentum ist bereit. Die Worten der Heile werden es nicht überwältigen. Aber ist auch die deutsche Christenheit zu dem Kampf gerüstet? Weil die Christenheit verjagt hat, konnte dieser Endkampf vorbereitet werden, und nur, wenn sie sich jetzt in letzter Stunde auf ihre Aufgabe bekennt, wenn sie opferfreudig dem Materialismus entgegentritt, der auch in ihren Reihen herrscht, wenn sie sich dem Materialismus zu den Ärmsten beugt, um sie emporzubeugen, wird sie das Christentum in Deutschland zum Siege führen.

## Die Revolution in München.

Eine Räteregierung.

Berlin, 23. Februar. Nach privaten Meldungen aus München ist dort eine Diktatur der Räte errichtet worden. Das Kollegium besteht aus 11 Mitgliedern aus den drei sozialistischen Gruppen. An der Spitze der Unabhängigen steht Laubert, an der Spitze der Kommunisten Edwin, an der Spitze der Mehrheitssozialisten Kefisch. Dieses Kollegium soll, wie es heißt, auf 50 Mann erweitert werden, und diese 50 Mann sollen die eigentlichen Inhaber der Regierungsgewalt sein. Außerdem soll noch ein Ministerium gebildet werden. Minister Timm ist abgesetzt worden.

Am frühen Morgen sind mehrere wichtige Bekanntmachungen erschienen: 1. Der Belagerungszustand wird auf 3 Tag: bis Montag früh erklärt. Wer noch blünder und stöhrer wird erschossen. Der Ruf ist unterzeichnet von unabhängigen Polizeipräsidenten und dem unabhängigen Stadtkommandanten. 2. Die Mehrheitssozialisten, Unabhängigen und Kommunisten haben sich zusammengeschlossen